

Tiere...

...sind uns gefühlsmäßig näher, als alle anderen Wesen der Natur. Vieles von ihnen finden wir in uns wieder. Sie können wie wir empfinden und sich sogar mit uns anfreunden. Kinder sind immer von Tieren begeistert und deshalb hat man im Zoo Streichelwiesen angelegt.

Dennoch ist das Tier wesentlich anders in sich befangen, als die Menschen, die entwicklungsmäßig über sich selbst hinauswachsen können. Tiere brauchen ihre Umgebung. Sie müssen ganz Elefant, Tiger oder Nashorn sein. Im Zoo erkrankten sie schnell an Hospitalismus, wenn es nicht gelingt, sie artgerecht zu halten, oder durch die menschliche Beziehung das zu ersetzen, was man ihnen von der Natur vorenthält.



Franz Mark sah in ihnen noch ein Stück lebendiger Schöpfung, das sich noch nicht aus dem gottgegebenen Zusammenhang gelöst hat. Er wollte die Landschaft mit dem Tier empfinden und zeichnete Tiergruppen, weil er die Gruppe dem Wesen als näher stehend begriff.

So ist es bei den Fotos immer die Frage gewesen: Wie passt das Tier in diesen Bildausschnitt? Arbeitet man im künstlerischen am Tiermotiv, ist man - ohne es vielleicht beabsichtigt zu haben - ständig mit der Frage beschäftigt, die Konrad Lorenz am Tier in letzter Konsequenz aufging: Erst wenn wir mit dem Tierischen in uns selbst klar kommen, sind wir wirklich frei.

Er meinte damit keine puritanische Ausmerzung jeden Triebes im menschlichen Wesen, sondern eher ein Verstehen solcher Regungen und ein künstlerisches Umgehen mit diesen.

Über die farbige Umsetzung des Themas finden Sie unter „Malerei“ eine Bilderreihe.

Die Fotos sind alle im Zoo Hannover entstanden, der in seiner artgerechten Tierhaltung und seinem ästhetischen Anspruch noch einzigartig in Europa ist.